

Aus den Gefangenenlagern. Ein Skandal im Lager von Sigmundsherberg. (Eigenbericht der „Reichspost“.)

Sigmundsherberg, 6. November.

Seit Uebergabe des hiesigen Lagers an die Italiener herrscht hier Ausverkauf, Schmuggel, Diebstahl und Plünderung. Unter den Augen der italienischen Offiziere wird österreichisches Militärgut im Werte von Millionen verhandelt. Ein Jude aus Hornerstand drei Waggon Kartoffeln und 6000 Kilogramm Reis, ein Restaurateur 2000 Kilogramm, ein Hauptmann 300 Kilogramm Reis. Möbel werden ganze Waggonladungen fortgeführt. Leder, Leintücher, Strohsäcke, Schuhe, teilweise gekauft, vielfach gestohlen. Das Magazin für Luftschifferabteilung wurde erbrochen und viele tausende Stück Werkzeuge gestohlen. Nägeln mußten in Wagen weggeführt werden. Die benachbarte Gemeinde H. ist mit Zucker auf Jahre hinaus versorgt. Was sich hier vor aller Öffentlichkeit abspielt, ist ein österreichischer Skandal. Es scheint, daß niemand mehr Ordnung machen will. Die Bezirkshauptmannschaft Horn scheint blind zu sein. Beim Abliefern der Feldfrüchte war sie hinter der Landbevölkerung her, jetzt läßt sie es zu, daß ein Jude um einen Pappenspiel gleich drei Waggon Kartoffeln ersteht. Wird die notleidende Bevölkerung Horns davon etwas sehen? Nach lagern Werte von Millionen im Lager: Holz Kohlen, Petroleum, Kraut, Fleisch, Fische usw. Es ist allerhöchste Zeit, daß diese Vorräte gerettet und sichergestellt werden, denn schon in einigen Tagen wird alles, aber schon alles gestohlen und geplündert sein. Die Bevölkerung Wiens leidet bitteren Mangel an den notwendigsten Nahrungsmitteln; hier hätte aus dem Vollen geschöpft werden können.

Die Vorgänge im Lager Hart bei Amstetten. (Eigenbericht der „Reichspost“.)

Amstetten, 6. November.

Im Gegensatz zu den von mehreren Blättern gebrachten Meldungen über ein Ausbrechen der italienischen Gefangenen im Lager Hart erfahren wir, daß die italienischen Gefangenen im Lager vollste Ordnung hielten. Nach dem Abzug der ungarischen Lagerwache verließen der Lagerkommandant Oberst Babisch und Oberst Wais fluchtartig das Lager und ließen selbst die Russen im Stich. Die Gelder wurden von Feldwebeln dem Bürgermeister von Amstetten übergeben. Natürlich wurde infolge dieser Vorgänge ganz Amstetten von einem panischen Schrecken erfaßt. Die Geschäftsleute schlossen ihre Geschäfte und die Bevölkerung sah in Angst und Schrecken schon die bewaffneten Italiener im Anmarsch. Diese aber dachten an so etwas gar nicht. Ihre Offiziere schufen selbst eine Lagerwache, verwehrten den ausgebrochenen Russen und dem Mob von Amstetten das Plündern und ließen niemand Unbefugten in das Lager. Sie schickten sogar eine Abordnung zum Bürgermeister von Amstetten und versicherten ihn, daß der Bevölkerung von den Gefangenen gar keine Gefahr drohe. Ein paar Tage später wurde in Amstetten eine Bürgerwehr gegründet, um gegen den einheimischen Mob Schutz zu gewähren.

Der brave Kommandant von Ragenau. (Eigenbericht der „Reichspost“.)

Linz, 5. November.

Aus dem Interniertenlager Ragenau bei Linz, in dem zivilgefangene Reichsitaliener, Franzosen und Engländer, unter ihnen Araber, Inder, Neger und Australier, ferner einige Griechen, Serben, Amerikaner und Chinesen untergebracht waren, erfahren wir über die Vorgänge vom 1. November l. J. Folgendes: Um ungefähr 9 Uhr abends verließ die Wachmannschaft ihre Posten. Die Kunde hiervon löste unter den Internierten großen Jubel aus, doch kam es dank der Beliebtheit des gegenwärtigen Lagerleiters sowie dank der günstigen Einwirkung aller nationalen Ausschüsse zu keiner Unfug und Ausschreitungen. Vor dem Gebäude der Lagerverwaltung brach die Menge in die Mufe: „Evviva liberta!“ „Evviva dirigente!“ aus. Auch an den folgenden Tagen verhielten sich die Internierten durchaus ruhig. Am 3. d. fand das allsonntägliche Konzert des Lagerorchesters statt. Nach Abklingung nationaler Lieder wurde der Lagerleiter, der aus der Salzburger Landesregierung hervorgegangene Bezirkskommissär Rudolf v. Seifert, durch Vertreter der Internierten abgeholt und bei seinem Erscheinen freudig begrüßt. Nachdem ein Reichsitaliener in herzlichsten Worten der Wirksamkeit des Leiters sowie der Persönlichkeit seiner Gemahlin gedacht und im Namen aller die Gefühle wärmster Dankbarkeit zum Ausdruck gebracht hatte, erwiderte Bezirkskommissär v. Seifert mit einer längeren Ansprache, in der er u. a. sagte: Um Ihre Liebe habe ich nie gebuhlt oder geschmeichelt, aber ich hielt es stets für meine Pflicht, Ihr Los zu erleichtern, für Sie nach Kräften zu sorgen, mit einem Worte, in jedem von Ihnen ohne Unterschied des Standes und der Nation einen Mitmenschen und Weltbürger zu erblicken und zu achten. Hierin folgte ich nicht allein meinem Herzen, sondern auch den Ueberzeugungen, welche in unserem Volke unaussrottbar wurzeln und in den Lehren unserer Denker und Dichter lebendig sind. Dram — wenn Sie meinen Namen vergessen, so bitte ich — vergessen Sie nicht, daß es ein Deutscher war,

ein ganzer Deutscher, der es versucht hat, Ihnen hier so gut es eben konnte, ein Vater zu sein. Indem ich Ihnen für die Heimkehr und für Ihre weitere Zukunft alles Glück wünsche, sage ich Ihnen allen heute Lebewohl. Meine Damen und Herren leben Sie wohl! — Dieses in seiner Geringfügigkeit immerhin bemerkenswerte Vorkommnis läßt uns hoffen, daß eine Verständigung der Völker in naher Zukunft doch endlich bevorstehen wird.